

Leipziger Tageblatt

und
Anzeiger.

N^o 202.

Mittwoch, den 20. Juli.

1836.

Bekanntmachung.

Zu der 4ten dießjährigen Exercirübung der hiesigen Communalgarde wird an nachstehenden Tagen ausgerückt, als:

die reitende Escadron den 21.,
das 4te Bataillon den 25.,
" 3te " " 26.,
" 2te " " 27. und
" 1ste " " 28.

} dieses Monats.

Die Bataillons erwarten hierzu an den betreffenden Tagen von Nachmittag 4 Uhr an das Appellschlagen, die Escadron aber steht um 6 Uhr auf dem Exercirplatze bereit.

Die Nachübung, zu welcher sich wo möglich auch alle diejenigen Gardisten einsinden werden, welche noch mit frühern Uebungen zurück sein sollten, findet

den 2. August

und die Versammlung hierzu Nachmittag um 4 Uhr am Waagegebäude statt.

Sollten einzelne Gardisten noch mehre Uebungen nachzuholen haben, so gestatte ich ausnahmsweise, daß diese während der vier angezeigten Tage auch mit andern Compagnien ausrücken können; doch müssen sie die Meldung davon sowohl an ihren eignen Compagnie-Commandanten, als auch den, bei dessen sie eintreten wollen, vorher machen.

Leipzig, den 18. Juni 1836.

Der Commandant der Communalgarde,
Major von Schulz.

Die bezauberte Orgel.

Unsere alten Chronisten schrieben doch mitunter wunderliches Zeug. Der sonst so ehrenwerthe Schneider, dessen Leipziger Chronikon immer noch in vielen Bezugsungen eine treffliche Quelle für die Geschichte Leipzigs ist, schrieb außer diesem Werke noch Leipziger Annalen, deren Abfassung der Rath zwar billigte, die aber der Censor unterdrückte, und von denen später Christian Thomastus in seiner Historie der Weisheit und Thorheit einige Auszüge lieferte. In diesen Annalen nun erzählt Schneider, daß die Orgel in der Paulinerkirche seit der Zeit der Reformation nicht zu gebrauchen gewesen, weil die ausgetriebenen Mönche durch ihre Beschwörungen sie dazumal bezaubert gehabt hätten. Der ehrsüchtige Heidenreich fügt hinzu, daß zwei unterschiedene Meister über diesem Werke gewesen, um dasselbige brauchbar zu machen; allein sie hätten solches wegen der Gespenster nicht vollbringen können. Die

Sache wurde so ernsthaft, daß auch noch Vogel an die vorhandene Bezauberung zu glauben scheint, weil Schneider sie dadurch erwiesen, daß man in der großen Pfeife (welche auch noch heutigen Tages — das ist zu Vogels Zeiten — keinen rechten Ton von sich geben will) an der linken Seite der Orgel einen Zettel von Pergament mit vielen Worten und abergläubischen Characteribus bezeichnet gefunden, und selbigen den Herren Decemviris, sonderlich dem damaligen Herrn Rectori Magnifico, Herrn Andrea Corvino, ausgehändig hätte. Sogar eine auf dem ungestrichenen Fuße im Posaunenpaß gefestete Inschrift deutete darauf hin. Indessen wurde doch die Orgel seit dem 27. September 1628 dermaßen in Stand gesetzt, daß sie von berühmten Musicals wohl geschlagen werden konnte. — Allein jener Glaube an die Bezauberung — wie es nun hieß, der beiden größten Orgelpfeifen im Principal 16 Fuß — dauerte noch lange fort, und als es endlich einem Orgelbauer gelang, daß jene Pfeifen einen gelin-